

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt“

Erster-Heft geöffnet von 5 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertrieb:

„Tagblatt“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: RM 1.20 monatlich, RM 3.60 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beleggeld. Mit 4.65 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Beleggeld. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Poststraße 18, in Mainz die Poststraße 18, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die Poststraße 18, in den benachbarten Vororten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Seite: 25 Pfg. für dreizehn Anzeigen, 20 Pfg. für auswärtsige Anzeigen, 1.50 RM für achtzehn Anzeigen, 2.50 RM für auswärtsige Anzeigen. — Bei vierwöchiger Aufnahme anderer Anzeigen in kurzen Intervallen entsprechende Nachzahlung. — Anzeigen-Nachzahlung: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen sind keine Gebühren abzunehmen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W. 57, An der Apollstraße 7, 1. Fernsprecher: Amt Lützow 6202 und 6203.

Dienstag, 20. August 1918.

Abend-Ausgabe.

Nr. 386. • 66. Jahrgang.

Wir und Rußland.

Unsere Freunde sind die Männer von der Sowjetregierung wahrlich nicht, aber sie bemühen sich gegenwärtig doch sichtbar um ein etragliches Verhältnis zu uns. Unsere Freunde sind die russischen Kadetten noch weniger, und doch haben einige ihrer Führer, darunter vor allem Miljukow, in vielbemerkten Kundgebungen zu verstehen gegeben, daß sie unter Umständen bereit wären, ihr früheres Verhältnis zu uns, ihre vormalige grundsätzlich feindliche Stellungnahme zu den Mittelmächten einer Nachprüfung zu unterziehen. Miljukow erteilt sich in seinen letzten Äußerungen jedenfalls als ein Mann von kluger Bedachtsamkeit. Aus Stockholm wurde Näheres über einen Brief des Kadettenführers bekannt, worin auseinandergesetzt wird, daß auf Grund einer nicht unwesentlichen Abänderung des Friedens von Brest-Litowsk und einer gleichzeitigen Änderung der bisherigen deutschen Randvölkerpolitik der weitere Zerfall Rußlands verhindert und die Wiederaufnahme politischer und wirtschaftspolitischer Beziehungen zu Mitteleuropa in die Wege geleitet werden könnten. Die von der Entente angestrebte Wiedereinbeziehung Rußlands in einen aussichtslosen Krieg wäre somit zu vermeiden. Der Brest-Friede sei nun einmal da, es habe seinen Sinn, ihn nicht anzuerkennen, wie das die Kadettenpartei tue, sondern man sollte, wofern man zur Nachfolge der Sowjetregierung berufen würde, die Möglichkeit von deutlichen Zugeständnissen benutzen, und diese Zugeständnisse wären voraussichtlich zu haben, da den Deutschen die Anerkennung des Friedensvertrages durch eine Regierung von größerer Beständigkeit nur vorteilhaft sein könne. Wie gesagt, das ist nicht deutschfreundlich in dem Sinne, daß Miljukow nun etwa seinen Wunsch zu einem Bündnis mit uns andeutet hätte, aber wie das Verhalten der Sowjetregierung zeigt auch das des Herrn Miljukow verweist eine ausgesprochene Empfindung dafür, daß es den russischen Interessen nur nützen kann, mit uns in ein Verhältnis der Dauerhaftigkeit einzutreten. Daraus folgt für die deutsche Politik gewiß nicht, daß jeder Wunsch von drüben, mag er von welcher Partei immer ausgehen, unsererseits sofort Gehör finden sollte; wir kämen, wenn wir so handelten, wohl bald dahin, daß wir für unsere Ansprüche an den Osten gar keine Unterlagen mehr besäßen. Aber es folgt daraus, daß, wenn wir gleichfalls gute Beziehungen anstreben, das Entgegenkommen von drüben wohl zu erwarten wäre. Nun aber sei in diesem Zusammenhange eine grundsätzliche Begebenheit berührt, nämlich die wirtschaftspolitische Notwendigkeit einer Rückendeckung nach Osten hin, damit wir (und nicht bloß wir, sondern eigentlich alle europäischen Völker) vor der Gefahr einer abermaligen Knebelung durch England behütet bleiben. Wie es gegenwärtig steht, ist die Abhängigkeit der Weltmächte von der überseeischen Lebensmittelfuhr unentrinnbar; diese Abhängigkeit ist für die Staaten West- und Mitteleuropas so groß, daß sie fast jede selbständige Politik gegenüber England und Amerika auszuschließen scheint. Sie ist in dieser Größe aber nur vorhanden, solange das Vaterland in sich uneinig und gespalten ist. Das ist ein Zustand, auf den mit Einführung von lehrreichen Zahlen hinzuweisen das Verdienst der „Sozialistischen Monatshefte“ ist, die sich mit diesen Fragen neuerdings wieder eingehend beschäftigt haben. Würden, wie bei Beginn dieses Krieges, bei einem zukünftigen Krieg Italien, Frankreich und Belgien durch Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei wieder von den osteuropäischen Zufuhren abgeschnitten, so läge es allerdings für diese Staaten im Grunde gar keine Möglichkeit, sich dem Einfluß der angelsächsischen Reiche zu entziehen. Sie könnten, einmal in den Krieg hineingerissen, nur sehr schwer aus ihm heraus, weil ihre Versorgung mit Rohstoffen ganz und gar von dem guten Willen Englands und Amerikas abhängig bleibt. Ein einiges Kontinentaleuropa braucht dagegen die angelsächsische Blockade nicht zu fürchten. Ihm gegenüber verliert die Hungerpeitsche, die England und Amerika so eindrucksvoll über widerstrebende Staaten zu schwingen wissen, alle Schrecken. Mit Hilfe der osteuropäischen Zufuhren kann ganz West- und Mitteleuropa sein Brotgetreidebedürfnis decken. Noch dem Friedensstande betrug der Ausfuhrüberschuß Rußlands an Brotgetreide 106 Millionen Doppelzentner, der Bedarf der europäischen Staaten, England ausgenommen, an russischem Getreide belief sich auf 82 Millionen Doppelzentner. Diese Zahlen lehren uns, daß selbst dann, wenn die osteuropäische Lebensmittelausfuhr um ein volles Viertel zurückgehen sollte, ein einiges Kontinentaleuropa die angelsächsische Hungersnot nicht zu fürchten braucht. Wie bei der Lebensmittelausfuhr so schwände auch bei der Rohstoffversorgung die Abhängigkeit der Kontinentalstaaten vom Ansehensvermögen in sehr merklicher Weise, sobald sie sich als Einheit fühlten und

lernten, als solche zu handeln. Der wirtschaftliche Wiederaufbau Europas, den England durch den Wirtschaftskrieg in der Kriegsnähe mit allen Kräften verzögern und lähmen möchte, ist in vollem Umfang überhaupt nur möglich, wenn die auswärtige Politik der Kontinentalstaaten in Zukunft von dem Gedanken kontinentaleuropäischer Gemeinbürgerschaft geleitet wird. Nur unter dieser Voraussetzung können sich die Schaffenskräfte Europas voll entfalten. Das wird bei uns ja mehr und mehr erkannt, es wird aber auch in Rußland eingesehen, und Kundgebungen wie die jüngste Miljukows wollen in diesem Sinne verstanden und gewürdigt sein.

Die russischen Ostleprovinzen.

Desinteressent der Sowjetregierung.

Br. Berlin, 20. Aug. (Ab.) Der „V. L. A.“ erfährt von gut unterrichteter Seite, daß die Sowjetregierung nunmehr formell ihr Desinteressent am früheren russischen Baltikum erklärt habe.

Dor dem Zusammentritt des Hauptauschusses.

Besprechungen der Regierung mit den Fraktionsführern.

Br. Berlin, 20. Aug. (Ab.) Wie das „V. L.“ erfährt, werden die Fraktionsführer des Reichstags am Mittwochnachts mit dem Botschafter v. Sauer und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Sime empfangen werden, um Mitteilungen über die Verhandlungen im Großen Hauptauschusse entgegenzunehmen. Bei dieser Gelegenheit soll auch über die Einberufung des Hauptauschusses Bescheid gefaßt werden. Nach Informationen des „V. L.“ ist sie zu erwarten.

Br. Berlin, 20. Aug. (Ab.) Der „Vorwärts“ schreibt: Im Falle des Zusammentritts des Hauptauschusses wird es sich nicht nur um Polen handeln, sondern mehr noch um die Zusammenarbeiten zum Brest-Frieden, die die deutsche Regierung mit der russischen abzuschließen beabsichtigt. Diese Zusammenarbeiten würden selbstverständlich, ebenso wie der Brest-Vertrag, der Zustimmung des Reichstags bedürfen, um in Kraft treten zu können.

Graf Burian über die Verhandlungen im deutschen Hauptquartier.

Br. Wien, 20. Aug. (Eig. Drahtbericht. Ab.) Der Minister des Äußeren Graf Burian empfing heute den Wiener Vertreter des „Ag. Uffiz“, dem er mehrere Fragen über das Ergebnis der Besprechungen im deutschen Großen Hauptquartier beantwortete. Auf die Frage, ob er mit dem Resultat der Unterredungen zufrieden sei, erwiderte der Minister: Ich bin mit dem bei den Besprechungen erzielten Ergebnis in jeder Hinsicht zufrieden. Trotz der Kürze der Zeit haben wir in den bedeutendsten Fragen sehr wichtige Fortschritte erzielt und es gibt keine Angelegenheit, die gegenwärtig die Monarchie und Deutschland gemeinsam interessieren könnte, die nicht erörtert wurde. — Über die polnischen Fragen äußerte sich der Minister, daß auch über diese verhandelt wurde, und zwar ebenfalls mit einem sehr befriedigenden Resultat. Er sagte weiter: Es war freilich nicht möglich, uns auf Details einzulassen, aber das Kalendarium ist geschaffen worden, nach dem alle weiteren Verhandlungen in raschem Tempo vor sich gehen sollen. Über die Basis der Verhandlungen sagte Graf Burian: Ich kann Ihnen versichern, daß unser Programm nach wie vor dasselbe geblieben ist. Wir halten an dem Ziel fest, daß die Wünsche der Polen hinsichtlich ihres künftigen Schicksals innerhalb der bestehenden Grenzen der Mittelmächte berücksichtigt werden sollen. Es ist daher beschlossen worden, daß zu den Verhandlungen wegen der polnischen Frage, die zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland geführt werden, auch Polen hinzugezogen wird. Auf die Frage, ob die Polen über ihre Regierungsform und über die Person ihres Königs selbst entscheiden, antwortete der Minister: Gewiß die Polen haben das Recht, ihren König frei zu wählen. Das übrige ergibt sich dagegen bei den gemeinsam geführten Verhandlungen. — Die Frage, ob auch die Friedensmündigkeit im deutschen Hauptquartier erörtert wurde, beantwortete der Minister wie folgt: Ich kann Ihnen nur wiederholen, was in den letzten Tagen offiziell und offiziell schon so oft gesagt wurde: Jede wichtige, den Krieg und den Frieden betreffende Frage ist erörtert worden. Ich stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß wir, wenn wir auch gezwungen sind, den Verteidigungskrieg fortzuführen, ununterbrochen alle Mittel versuchen sollen, die uns zu einem ehrenvollen Frieden führen können. Unsere Aktion muß parallel mit der Durchführung der militärischen Operationen gehen. So lange uns der Feind militärisch vernichten will, müssen wir uns verteidigen. Das schließt aber nicht aus, daß wir gleichzeitig nach einem ehrenvollen Verständigungsfrieden streben.

Die Wiederangliederung alttürkischer Gebiete.

W. T.-B. Konstantinopel, 19. Aug. Das Amtsblatt veröffentlicht einen an die drei wieder angegliederten kaukasischen Bezirke gerichteten Erlass, worin zunächst darauf hingewiesen wird, daß die Festungen Sarak, Ardahan und Batum und das umliegende Gebiet, die seit der Regierung der Sultane Selim und Suleiman Rom abhängig der Türkei angegliedert waren, infolge des Krieges von 1878 als Ersatz für eine Kriegsschädigung in die Hand des Feindes übergingen.

Rußland im Kriegszustand mit England

— Berlin, 20. Aug. (Ab.) Der formelle Kriegszustand Rußlands mit England ist, wie verschiedene Mütter melden, am 18. August eingetreten. Ein Pariser Blatt teilt mit, daß sich unter den Tscheko-Slowaken in Rußland 200 französische Offiziere befinden.

Die Japaner in Sibirien.

W. T.-B. Amsterdam, 19. Aug. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus ist das japanische Kontingent in Nikolaj eingetroffen und wird an die Ussurifront weitergehen.

Sozialistischer Protest in Frankreich gegen die sibirische Aktion.

— Genf, 20. Aug. (Ab.) In französischen Blättern der äußersten Linken wird gesagt: Was in diesem Augenblick vor sich geht, ist unerhört. Die französische Republik oder vielmehr die, die über die Macht verfügen, um in ihrem Namen zu sprechen, haben bestimmt, daß wir an einer militärischen Intervention in Rußland teilnehmen. Sie haben niemand befragt. Clemenceau hat Frankreich in das schlimmste aller Abenteuer geführt.

„Englands teuflische Heuchelei“.

Christiana, 19. Aug. Mit dieser Überschrift charakterisiert „Socialdemokraten“ den englischen Aufruf an Rußland. Die Revolution sei in Gefahr, meint das Blatt in dem Leitartikel, denn England, Japan und Frankreich seien fest entschlossen, das sozialistische Brauwerk zu zerhacken, das sich in Rußland zu erheben begann. Mit Gonso frecher wie widerwärtiger Heuchelei: verführe England, daß die Intervention auf die innere Entwicklung in Rußland nicht einwirken solle. Aber wohin die Entente-Truppen vordringen, da seien die Vertrauensmänner und Arbeiter hingerichtet worden. Die Sowjetregierung richte einen klammernden Appell an die Arbeiter der Westmächte. Die unabhängige Arbeiterpartei in England habe auch schon protestiert, auch die französische Sozialdemokratie. Einer Hoffnung auf Erfolg dürfe man sich aber nicht hingeben.

Das erbitterte Ringen an der Oise.

Die Franzosen bis zum Abend geworfen.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 20. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Vailieu steigerte sich die Artillerietätigkeit mehrfach zu großer Stärke. Auf dem Kampffeld des 18. August erneute der Feind gestern Abend seine Angriffe. Sie kamen südlich von Metzer in unserem zusammengefaßten Feuer nicht zur Entwicklung. Nördlich von Biege-Berquin wurden sie im Nahkampf abgewiesen. Westwärts der 2. H. nahmen wir vor einigen Tagen unsere westlich von Merville weit vorgeschobenen Posten ohne Kampf in eine Linie östlich des Ortes zurück. Merville wurde gestern Nacht von feindlichen Abteilungen besetzt. Bei Lens und an der Scarpe wurden englische Fortschritte abgewiesen.

Heeresgruppe Doehle.

Nördlich von Lihons griffen unsere Stoßtruppen die vordere englische Position an, nahmen ihre Besatzung gefangen und wehrten mehrere Gegenangriffe des Feindes ab. Südwestlich von Chauvin schlugen wir einen am Abend nach kurzem Feuerkampf vorbrechenden feindlichen Angriff zurück. Nordwestlich von Roye griff der Feind erneut mit Panzerwagen an. Er wurde abgewiesen.

Zwischen Douvres und der Oise tagüber erbitterte Kämpfe. In breiter Front ging hier der Feind zum Teil mit frisch eingetroffenen Divisionen wiederholt zu starken Angriffen vor. Südlich von Grapcaumont brachen seine Angriffe vor unseren Linien zusammen, beiderseits von Frenieres scheiterten sie an unserem Gegenstoß. In heftigem Nahkampf wurde der Feind zwischen Lassigny und Thiescourt abgewiesen. Teile unserer vorderen Linien, in die er vorübergehend eindrang, wurden wieder gefäubert. Ebenso hielten wir unsere dicht zur Oise anschließenden Linien gegen hartnäckige Angriffe des Gegners. Bis zum Abend war der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Zwischen Oise und Aisne nahm der Feind am Nachmittag wieder große Stärke an. Gegen Abend setzte der Feind seine Infanterieangriffe zwischen Carlepont und Rouvrou fort. Auf beiden Angriffslinien wurde er im Nahkampf abgewiesen. In der Mitte der Front hielt unser Artilleriefeuer die Infanterie des Feindes vor unseren Stellungen nieder.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Maas und Mosel drangen unsere Erkundungsabteilungen mehrfach in die feindlichen Gräben ein.

Leutnant Reitzens errang seinen 29., 30. und 31., Bizefeldwechel Maas seinen 21., 22. und 23., Leutnant Reitz seinen 22. Lustica.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Die unerreichten Ziele des Feindes.

W. T.-B. Berlin, 18. Aug. Die weitgesteckten Operationsziele des Feindes bei seinem mißlungenen Angriff vom 17. August beiderseits der Aisne wurden aus erbeuteten Karten einwandfrei festgestellt. Hiernach war das Angriffsziel des 17. August südlich der Aisne der mehr als 8 Kilometer südwärts unserer Kampffront gelegene Wald südlich von Abricourt. Bekanntlich brachen die starken Feindangriffe dieses Tages unter schweren Verlusten bereits vor unserer Kampffront zusammen.

Die Gesamtverluste der Kanadier.

W. T.-B. Amsterdam, 20. Aug. (Drahtbericht.) Nach einem hiesigen Blatte meldet die „Times“ aus Toronto, daß die bisherigen Gesamtverluste der Kanadier auf 100 000 Mann geschätzt werden. In der neuen Militärvorlage wird danach getrachtet, so viel Verstärkungen und Reserven aufzubringen, daß die kanadischen Divisionen an der Front noch längere Zeit in Feuerstärke erhalten werden können.

Die Illerangriffe auf französische Städte.

In vier Tagen 87 Flugzeuge abgeschossen.

W. T.-B. Berlin, 19. Aug. Unsere Luftstreitkräfte waren in den Tagen vom 18. bis 16. August wieder außerordentlich tätig. Trotz teilsweiser unglücklicher Witterung wurden u. a. die Städte Dincklage, Calais, Boulogne, Rouen, Amiens und Eprenoy mit 250 849 Kilogramm Bomben, sowie Truppenansammlungen im Sommegebiet mit Wurfgranaten und Maschinengewehren angegriffen. In der Nacht vom 15. zum 16. flog infolge Bombenabwurfs das Munitionslager von Reuven unter ungeheuren Explosionen in die Luft. Es entstand ein Brand, der weitere Explosionen zur Folge hatte. Der Gegner verlor in diesen vier Tagen 87 Flugzeuge, und zwar 79 im Luftkampf und 8 durch die Flak. 8 Ballone wurden von unseren Fliegern brennend zum Absturz gebracht. Oberleutnant Boerger erlangte seinen 29. und 30., Leutnant Balle seinen 30., Leutnant Rönneke seinen 30., Leutnant Hdet seinen 54., 55. und 56. Luftsieg.

Der Kronprinz zum Heldestod Löwenhardts.

W. T.-B. Breslau, 19. Aug. Der „Schles. Zig.“ zufolge hat der Kronprinz an die Mutter des gefallenen Kampffliegers Löwenhardt, folgendes Telegramm gerichtet: „Mit dem ganzen Vaterland betrauert ich tiefbewegt den Heldestod Ihres hervorragend tapferen Sohnes, der als heldenreicher Kampfflieger wie in meiner Heeresgruppe so allerorten Glanzendes vollbracht. Empfangen Sie und die Ihrigen die Versicherung meiner aufrichtigsten Teilnahme. Wilhelm, Kronprinz.“

Die Admiralstabsmeldung.

W. T.-B. Berlin, 19. Aug. (Amtlich.) Neue Erfolge unserer Mittelmeer-Unterseeboote: 4 Dampfer von zusammen etwa

16 000 Bruttoregister-tonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

14 amerikanische Transportdampfer verloren.

Br. Rotterdam, 20. Aug. (Fig. Drahtbericht. 26.) Nach amerikanischen Blättern sind von den im Juni aus amerikanischen Häfen ausgefahrenen, nach Europa bestimmten Transportdampfern insgesamt 14 torpediert oder durch Minen versenkt worden. Dabei kamen 721 Mann ums Leben.

Spaniens feste Neutralität.

Keine spanische Note an Deutschland.

W. T.-B. San Sebastian, 19. Aug. (Reuter.) Dato stellt in einer Mitteilung in Madrid, daß, wie einige Zeitungen behaupten, wegen der Torpedierung spanischer Schiffe eine Note nach Deutschland gesandt worden sei. Eine solche Note existiere nicht. Das Kabinett sei einmütig entschlossen, die Neutralität aufrecht zu erhalten. Er fügte hinzu, daß der „Cervantes“ nicht torpediert worden sei. Sein Verlust sei vielmehr dem Unstund zugeschrieben, daß die Ladung Petroleum Feuer gefangen habe. — In seiner Erklärung, in der er in Madrid stellte, daß eine Note an Deutschland gesandt worden wäre, protokollierte Dato gegen die wiederholten Mitteilungen einiger Zeitungen über Spaniens internationale Beziehungen. Er sagte: Diese Mitteilungen sind darauf berechnet, die öffentliche Meinung unmäßig zu erregen und grundlose Beunruhigung hervorzurufen. Das jetzige Kabinett wird sich von der Politik der Neutralität nicht abbringen lassen die von dem ganzen Land ausdrücklich gebilligt wird. Es ist besonders verwerflich, gerade jetzt die öffentliche Meinung zu beunruhigen, wo eine Regierung gebildet worden ist, der Staatsmänner verschiedener politischer Richtungen voll politischen Pflichtgefühls beigetreten sind. Wie groß auch ihre Gegensätze sein mögen, sie alle sind der Ansicht, daß die Neutralität aufrecht erhalten werden muß. Die Politik der Neutralität ist völlig in Übereinstimmung mit dem Schutz der nationalen Interessen und der Würde des Landes, um die Worte anzuwenden, die Raura in dem unter dem Vorbehalt des Königs abgehaltenen Ministerrat ausgesprochen hat. Die berühmte spanische Note, die an Deutschland gerichtet worden sein soll, kann schlechterdings nicht veröffentlicht werden, da sie nicht besteht. Es ist nicht die Gewohnheit der Regierung, der Presse den Text der Instruktionen mitzuteilen, die den Regierungsoberleitern im Ausland zugehen. Ich bin der Ansicht, daß die Regierung ein Recht darauf hat, zu erwarten, daß das Publikum in sie Vertrauen setzt, wie ich darauf vertraue, daß die ernstesten Kritiker gegenüber Mitteilungen, die die Ruhe des Landes bedrohen, Vorbehalt wäiten lassen.

Deutsches Reich.

* Neue deutsche Kardinals. Wie die „Rin. Volksg.“ meldet, wird in katholischen Kreisen Roms bestimmt angenommen, daß das mehrfach verlebene Kardinalatium auf Wunsch verschiedener Regierungen, welche die Ernennung eines Kardinals ihrer Nation bejürworten, nächsten Herbst stattfinden soll. Wie der römische Arbeiter der „Stampa“ mitteilt, dürften von deutschen Bischöfen Fürstbischof Vertram von Breslau und Bischof Schulte von Baderborn zu Kardinalen ernannt werden.

* Die Schätze der Angestellten-Versicherung. Nahezu zwei Drittel Milliarden betragen jetzt die angehäuften Mittel der Angestellten-Versicherung. Die Abrechnung für den Jahresablauf ergibt nicht weniger als 661 768 608 M. 437 1/2 Millionen sind davon in Wertpapieren angelegt, 128 Millionen an Gemeinden und Gemeindegremien verleiht, 21 Millionen auf Grundstücke. An Bei-

trägen werden im letzten Jahre über 127 1/2 Millionen verzinnt, an Zinsen 27 1/2 Millionen, durch Ausgewinn 2 851 443 M. usw. Bei den Ausgaben beanspruchten die Verwaltung über 4 1/2 Millionen, genau 4 518 420 M., sonstige Ausgaben 4 276 231 M. usw. für Ruhegeld und Renten wurden ganze 18 894 M. aufgewandt, für das Heiljahr 9 081 374 M. Andere Leistungen erforderten 1 406 941 M., davon 1 377 512 M. für Beitragsrückstellungen.

Reichswasserstraßen.

Deutschland hat sich in den letzten 40 Jahren der Friedezeit vom reinen Agrarstaat zum Industrie- und Agrarstaat umgewandelt. Sein Aufschwung und seine Machtstellung wuchsen mit seiner Seegeltung und seinem Außenhandel, und zwar derart, daß England keinen anderen Ausweg sah, seine Vormachtstellung zu behaupten, als durch Einkreisung und Vernichtung der deutschen Industrie und der deutschen Handelsflotte. Wurde doch Deutschlands Anteil am Weltmarkt im Jahre 1913 im Wert von 10 770 Millionen Mark für Einfuhr (wovon für Rohstoffe 6242 Millionen Mark) und 10 097 Millionen Mark für Ausfuhr (wovon für Fertigware 6396 Millionen Mark) nur noch von Großbritannien mit 13 447 Millionen Mark für Einfuhr und 10 715 Millionen Mark für Ausfuhr übertroffen, und zwar im Ausfuhrhandel nur noch um 6 Prozent. Daher der Weltkrieg auf Tod und Leben, ohne einen Versuch der Verständigung von Seiten Englands. Mit der Länge und Ausdehnung des Kriegs wächst aber die Gefahr, daß viele unserer guten Beziehungen mit dem Ausland zugunsten der inzwischen das Geschäft leitenden Neutralen sowie der Kriegführenden, Japan und Amerika, für immer verloren gehen. Dies um so mehr, als nach dem Krieg in unserem Land mit besonders hohen Ausgaben und Löhnen, also mit hohen Geschäftskosten, zu rechnen ist.

Es sind sich deshalb auch alle Wirtschaftspolitiker darüber einig, daß kein Mittel unerprobt bleiben darf, um nach dem Krieg Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit dem Ausland gegenüber in kürzester Zeit wieder herzustellen und weiter auszubauen. Ein solches Mittel wird in erster Linie in der Beibehaltung der Straßen durch den Ausbau eines ausgedehnten Wasserstraßennetzes nach den Industriegegenden hin erblickt. Sind doch die Beförderungskosten auf den leistungsfähigen Wasserstraßen kaum die Hälfte derjenigen auf der Eisenbahn. Es sind deshalb auch die verschiedensten Kanalpläne plötzlich wieder mit ihren Kanalplänen auf der Weltbühne erschienen, ohne daß die nach vorstehendem sich eigentlich von selbst ergebende erste Forderung: die bestmögliche Verbindung der Kanäle mit den deutschen Welthäfen genügend beachtet wird. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß der Oberbaudirektor Dr.-Ing. Rehder in einer kürzlich unter dem Titel „Der Nord-Elbe-Kanal und das zukünftige Mitteldeutsche Kanalnetz zwischen Weser und Elbe mit Anschlüssen an die Donau und Oder und an der Main und Rhein. Deutsche Seegeltung und Reichswasserstraßen“ erschienenen Kanalstudie die ganze Kanalfrage einmal vom reichsdeutschen Standpunkt aus beleuchtet hat. Rehder fordert von einem einseitigen Wasserstraßennetz, daß es die deutsche Industrie und die deutschen Natur- und Bodenprodukte auf dem kürzesten und vorteilhaftesten Wege mit den Welthäfen, und zwar mit den deutschen Welthäfen, verbindet. Er will durch dieses Kanalnetz das innere, durch besondere Bodenverhältnisse oder andere natürliche Umstände so besonders wertvolle Deutschland gewissermaßen näher an das Meer heranbringen. Er fordert, daß die deutsche Verkehrspolitik großzügig deutsch wird, damit Deutschland seinen von überall benutzten und bestrittenen Platz in der Weltwirtschaft behaupten und weiter ausbauen kann. Es gelang ihm, einen Kanalweg von den Nordseehäfen nach dem industriellen Bayern hin ausfindig zu machen, der von Gemünden am Main aus nach Hamburg 208 Kilometer, nach Bremen 183 Kilometer und nach der Ostsee (Rübel) 168 Kilometer länger ist, als nach Rotterdam und der zugleich den Oberhein von Mainz ausfindig für die deutschen Seehäfen im Wettbewerb mit Rotterdam erschließt. Er will ferner das in Österreich geplante Kanalnetz von der Donau nach der Elbe und Oder damit mit den deutschen Seehäfen verbinden, daß der Wasserweg von Wien nach Stettin um 665 Kilometer, nach Danzig um 665 Kilometer, nach Hamburg um 430 Kilometer und nach Bremen um 324 Kilometer länger ist als der 1696 Kilometer lange Wasserweg von Wien durch den Donau-Rain-Kanal im Rhein hinunter nach Rotterdam, so daß Deutschland voll und ganz den Wettbewerb mit den ausländischen Seehäfen aufnehmen kann. Hierbei hat Rehder zugleich dafür gefordert, daß die von ihm geplanten Kanalwege, die in trockener Zeit die Beherrschbarkeit der Flüsse in bester Weise ermöglichen, derart, daß auch das zukünftige, jetzt bereits von den verschiedensten Seiten vorgeschlagene Regelschiff für 1000 Tonnen Ladefähigkeit mit 20 Meter Tiefgang bei voller Ladung seinen Bestimmungsort immer erreichen kann, während z. B. zurzeit auf der Elbe oberhalb Hamburg nur noch eine Tautiefe von 0,85 Meter zugelassen wird und in den trockenen Jahren 1904 und 1911 die Schifffahrt im Sommer wochenlang überhaupt ruhen mußte. Das Schiffsabgabengesetz vom 24. Dezember 1911 rednet noch erfolgtem Ausbau der Flüsse mit einer Wasserhöhe unter Mittelwasser (welches natürlich noch manchmal überschritten wird), auf der Weser von 1,75 Meter bis zur Mündung, 1,50 Meter bis Minden, 1,25 Meter bis Starbshofen, 1,10 Meter oberhalb Karlsruhfen und auf der Elbe von 1,10 Meter oberhalb, 1,25 Meter unterhalb der Saalemündung. Aber sowohl der Ministerialdirektor Dr.-Ing. Schwyber als der Generaldirektor H. Heinlen des Norddeutschen Lloyd verlangen für das zukünftige Regelschiff von 1000 Tonnen bei Vollladung 2,0 Meter Tautiefe, also etwa 2,20 Meter Wasserhöhe. Die Reichsregierung fordert, daß die Flüsse bei Kleinwasser möglichst durch vollstündige Kanäle ergänzt werden, ist daher durchaus berechtigt. Rehder fußt nun die in ost-westlicher und nord-südlicher Richtung verlaufenden Hauptdurchgangslinien unter dem Namen Reichswasserstraßen zusammen und wünscht, daß diese unter Gewährung eines zinsenlosen Reichsgeldausleihs gebaut werden. Er faßt diesen Vorschlag als einen Beitrag zur Förderung der wirtschaftlichen Machtstellung Deutschlands auf und wünscht, daß auf diesen Reichswasserstraßen keine höheren Abgaben erhoben werden, als durch das Reichsgesetz vom 24. Dezember 1911 für die Flüsse vorgesehen. Damit die durch eine großzügige Kanalpolitik geförderte wirtschaftliche Kampfkraft des deutschen Volkes nicht durch eine kurzfristige Tarifpolitik mit hohen Kanalabgaben wieder vernichtet wird,

Wiesbadener Nachrichten.

Rentenreform.

Die Härten der heutigen Rentenversorgung beruhen zum großen Teil darauf, daß sich die Grundlage der Versorgung auf dem militärischen Rang des Beschädigten aufbaut, wobei dann der Grad der Beschädigung in einem Prozentsatz der Bekrante des Dienstgrades zum Ausdruck kommt. So fällt jede Berücksichtigung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Kriegsschädigten, denen die kommende Reform in erster Linie Rechnung zu tragen hätte. Nun spricht gegen einen vollkommenen Neuaufbau auf dieser Grundlage der Umstand, daß eine Anzahl von Renten bereits nach den geltenden Gesichtspunkten bewilligt worden sind. Dieser Schwierigkeit wird man auf dem von dem Reichsausschuß vorgeschlagenen Wege, der die Grundlage der Versorgung, die Abfindung nach dem militärischen Dienstgrad, unverändert läßt, trotzdem begegnen können, wenn die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse durch ein System von Zusätzen Berücksichtigung finden. Hierzu wären die Beschädigten in große Einkommensgruppen eingeteilt, für die ein Durchschnittseinkommen festzusetzen wäre, das als Grundlage für die Bemessung der Zusatzrente zu dienen hätte. Wichtig wird hierbei sein, daß auch den zukünftigen Erwerbsmöglichkeiten jugendlicher Rechnung getragen wird, die ihnen als Nichtbeschädigten erreichbar gewesen wären und nun durch ihre Beschädigung ganz oder teilweise verfallen sind.

Die Zusatzrente muß mit dem noch möglichen Erwerb in angemessener Weise kombiniert werden. Dies läßt sich dadurch erreichen, daß beispielsweise einem Beschädigten, der 40 Prozent erwerbsbeschränkt ist, 40 Prozent des Durchschnittseinkommens seiner Gruppe als Gesamtrate zugesprochen sind, während er die restlichen 60 Prozent des Einkommens mit seiner verbleibenden Arbeitskraft selbst erwerben kann. Der 100 Prozent Erwerbsbeschränkte hätte also das volle Durchschnittseinkommen seiner Gruppe als Gesamtrate zu beanspruchen. Auch der Kinderzahl eines Beschädigten müßte durch angemessene Erhöhung seines Rentensatzes Rechnung getragen werden. Die Frage des Rußens der Rente bedarf ebenfalls einer Neuordnung. Die Bestimmungen der Zusatzlagen, die für besonders schwere Verletzungen gewährt werden, sollten auch für innerlich Schwerkranken, Lungenerkrankten usw., zuständig sein.

Was die Frage einer Neuordnung des Rechtsmittelverfahrens in Rentenangelegenheiten, so muß den ordentlichen Gerichten eine Nachprüfung auch der Fragen ermöglicht werden, die ihnen heute entzogen sind, besonders, ob Dienst- oder Kriegsdienstbeschädigung vorliegt. Auch eine Berufung gegenüber Rentenbescheiden an besondere Spruchbehörden, für die die Angliederung an die Oberberufungsämter und Mitwirkung von rechtskundigen Beisitzern, Vertretern der Rentensammlungen und der Militärbehörde vorgeschlagen ist, und Revisionen an eine weitere Instanz beim Reichsversicherungsamt müßten ermöglicht werden.

Endlich mag hier eine Maßnahme Erwähnung finden, die in den Vorschlägen des Reichsausschusses ebenfalls berücksichtigt ist. Es sollte angestrebt werden, die Renten befehlbar zu machen. Für den Mittelstand und die Arbeiterschaft ist dies von größter Bedeutung, um ihnen die Möglichkeit zu geben, Kapital für wirtschaftliche Zwecke zu beschaffen.

Die Einziehung der drei Denkmäler ebensowohl wie diejenige des Daches der Griechischen Kapelle sind bereits beschlossen. Ob durch die Demolierungen des Magistralstr. das Dach der Griechischen Kapelle erhalten bleiben wird, ist mindestens zweifelhaft. Der Bedarf an Metall für das Dach ist eben da und muß unter allen Umständen gedeckt werden. Alle anderen Interessen müssen demgegenüber in den Hintergrund treten.

Protzfuß für Fleischausfall. In der Woche vom 10. bis 25. August wird nach einer Bekanntmachung des Magistrats im Stadtkreis Wiesbaden auf jede Normal-Brotfundentarte ein Viertel Zusatzbrot (Vadorordnung vom 12. August) ausgegeben.

Die Deutsche dendrologische Gesellschaft, welche eben ihre Jahresversammlung in Frankfurt a. M. abhielt, stattete unter Teilnahme von etwa 70 Personen gestern nachmittags unter der Führung ihres Präsidenten, des Grafen von Schwerin, unserer Stadt einen längeren Besuch ab. Mit dem 2 Uhr 14 Min.-Zug der Staatsbahn hier eintreffend, besuchten die Gäste zunächst unter der Führung des städtischen Obergärtners Steinbringer die Kerosolanlagen, wo ihnen die ergötischen Gebölge und Koniferen eine Fülle des Sehenswerten boten. Beigeordnet Stadtbaurat Petri begrüßte dort im Namen des Magistrats die Herren. Mittels der Straßenbahn begab man sich dann ins Rathaus zu einem einfachen Mittagessen. Mit dem Rathausgärtner Trautwein als Führer schloß sich dem Mittagessen ein Besuch des Kurgartens an, der den Gästen ebenfalls manches Sehenswerte bot, und während dann ein Teil von ihnen einzelnen Sehenswürdigkeiten der Stadt ihr Interesse widmete, begab sich der andere nach der Besichtigung des Rentners Kirchhoff an der Westhofenstraße zur Besichtigung der dort befindlichen reichen alpinen Anlage. Mit dem Abendzug 9 Uhr 21 Min. wurde die Rückfahrt nach Frankfurt angetreten.

Die Personendampfschiffahrt auf dem Rhein ist wieder bedroht. Die zuständige amtliche Stelle beabsichtigt eine Einschränkung. Die Kölner Stadterordneten werden in ihrer nächsten Sitzung gegen die geplante Maßnahme Stellung nehmen. Im März hatte sich die Kölner Stadterordneten-Versammlung schon einmal mit dieser den ganzen Mittelrhein angehenden Frage beschäftigt. Damals ließ der Personendampfschiffahrt, der allein einen Weg zur Erholung der angestregten Bevölkerung der Rheinlande bildet, weil der Sonntagsverkehr der Eisenbahn stark eingeschränkt ist, gesichert. Nun scheint dies doch nur für kurze Zeit gewesen zu sein. Man wird also an zuständiger Stelle auf der Frage nochmals Stellung nehmen und den Standpunkt derjenigen, die die Schifffahrt auf dem Rhein, so weit der Personendampfschiffahrt in Frage kommt, für nötig halten, zum Ausdruck bringen müssen. Wodurch sich schließlich die Bewohner der beiden Rheinufer in fast der ganzen Länge des Rheins an. Auf die Vollstimmung wird dann wohl doch einige Rücksicht genommen werden.

Die Versorgung der Armierungssoldaten. Auf eine Anfrage aus der nationalliberalen Reichstagsfraktion beim preussischen Kriegsministerium, ob und gegebenenfalls in

Kaffee Ritter

Unter den Eichen.

Park-Diele

Eröffnung

Dienstag, den 20. August 1918, abends 8 Uhr.

Beleuchtungs-Körper

modern, grosse Auswahl, billigste Preise.
Flack, Luisenstrasse 44.
nahe Residenztheater. 728

1 Waggon

Weißtraut

Pfd. 23 Pf., 3tr. 21 Mt.

eingetroffen in den Verkaufsstellen von

Adolf Harth.

Wöbel, ganze Einrichtungen,
Einzelstücke, Polsterwaren, sowie Pianos, Musikinstrumente, Geigen, Zithern, Grammophone
kauft zu hohen zeitgemässen Preisen
**Zimmermann, Waaemannstrasse 13 und
Kaulbrunnstrasse 9.**

Z. P. am
Morgen.
Zahnpasta 1 Mk.
Parfümerie Altstaetter
Ecke Lang- u. Weberg.

la Bohnerwachs
und Stablwachs
noch erhältlich. Drogerie
Wochens, Lammstr. 25.

Die billigsten
Seifen
Schrubber
Bürsten
in Beschulder
maximalfrei,
u. tägliche Bedarfartikel
kaufen Sie bei
Frau Käthe Kolling,
"zur billigen Quelle",
Waaemannstr. 35, Laden.

Pa. Bohnerwachs
Wagner, Rheinstrasse 79.

la Kanarienvutter
(Sant usw.) abzug. Frau
Kittel, Schierstein, Sieb-
richer Strasse 36.

**Parfettboden- und
Einoleumwachs,**
Nähliche Bohnermasse, fest,
Parfettwachs u. Stahl-
späne verlässlich. 801
B. Mail Dwe,
Schwalbacher Strasse 2,
Telephon 84

Schnelloblerei
23 Schwalbacher Str. 23,
Reparaturen
sicher und billig.
Wassamer
Gans, und Dohnd
Hilf abzug. bei Gullsch,
Wiesbaden, Rheinstr. 60,
Altentümliche Möbel
Silber, Nagelbän und
Aunttaegenstände zu verk.
Senat, Adolffstrasse 7.

Piano
mit erhalten zu verkauf
B. S. Lammstr. 5, 2.

Salon-Einrichtung
aus Mahag., mit Umbau,
neu in verk. v. Martib,
Waaemannstr. 45, 1.
Kofert, Schlaf-Einr.,
Tisch, Stühle, Teppich
billig zu verk. Klapper,
Dohheimer Strasse 28.

**Grösste und schönste
Gelegenheit.**
Gien, mod. Tisch-Lüden-
schrank, 1 sehr g. Küchen-
schrank m. Aufs., mehr g.
Nüchertische v. 15 R. an.
Bertramstr. 25, 2.

Verloren
Samstagsabend goldene
Protche mit bl. Stein auf
dem Wege Hauptbahnhof
bis Rüdelsheimer Str. 22,
wegen gute Belohnung
auf d. Polizei-Büro abzugeben.

Verloren
Samstagsabend goldene
Protche mit bl. Stein auf
dem Wege Hauptbahnhof
bis Rüdelsheimer Str. 22,
wegen gute Belohnung
auf d. Polizei-Büro abzugeben.

Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr:

Grosser Operetten-Abend

Vollzählige Garnison-Kapelle. Leitung: **H. Weber.**
Zigeunerbaron, Fledermaus, Vogelhändler, Polenblut, Rose
von Stambul, Bettelstudent, Lustige Witwe, Dreimäderlhaus,
Gardasfürstin.

60 Zentner Kernleder-Abfall

12000 Paar Ersatz-Sohlen

Vollholzsohlen 2teil, Sandalensohlen

— Verkauf an jedermann. —

G. Stritter, Lederhandlung

74 Kirchgasse 74. 842



Welt-Detektivbüro „Kosmos“

Telephon 4180 Luisenstr. 22 Telephon 4180

**Ermittlungen — Beobachtungen,
Privat-Auskünfte.**

Ältestes, grösstes und erfolgreichstes Institut.
Diskret! Ia Referenzen! Grösste Praxis!

Eichenhölzerversteigerung

am Donnerstag, den 22. d. Mts., im Distrikt „Bosswändchen“ und „Wälshagaag“.

Es kommen zum Ausgebot:

60 Eichen-Stangen I. St.	280
1100 " " II. St.	1100
3500 " " III. St.	3500
1700 " " IV. St.	1700
500 " " V. St.	500
500 " " VI. St.	500

sowie 1 Rmtr. Eichenstichtholz.

Zusammenkunft am Landweg am Ausgang von
Dohheim um 9 Uhr vormittags. F211

Dieblich, den 17. August 1918.

Der Magistrat.
J. S.: Kropp.

Ein Klavier zu verk.
Beder, Kiedr. Str. 5, 3 r.

Feldstecher usw. v. Hart-
mann, Friedrichstr. 57, 4.

Land- aufenthalt

für Kinder in Apotheke in
herrl. waldbereich, Launus-
gegend für vorübergehend
oder dauernd. Raberes
Apotheker Danow,
Strichgasse.

Standesamt Wiesbaden

Sterbefälle.

Aug. 19.: Otto Grand-
paire, Chemik.-Ingenieur,
42 J. — Christiane Göbel,
geb. Frohn, 56 J. —
Margarete Remm, geb.
Rathmann, 64 J. — 11.:
Elke Weber, 1 J. — 20.:
von Berchner, Franziska,
geb. Bodenschäfer, 72 J. —
19.: Emil Rens, Fabrik-
arbeiter, 14 J. Buschell, Bürgermeister.

In der Todes-Anzeige des
Gerrit Widmann, Leutn. d. R.
sollte es heissen **Wiesbaden-Eigenheim.**



Lieferkühntert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß
unser jüngster, innigstgeliebter, herzensguter und braver Sohn,
Bruder und Schwager

Richard Dorn

nach fast vierjährigen, schweren Kämpfen im Osten und Westen
durch Volksterror am 18. Juli sein junges Leben im Alter von
32 Jahren lassen mußte.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Adam Dorn u. Frau
Adolf Dorn u. Frau.**

Wiesbaden, Moritzstr. 24, Laubenheim u. im Felde,
den 20. August 1918.

Das Seelenamt findet Samstag, den 24. August, 7.10 Uhr, in
in der Bonifatiuskirche statt.

Danksagung.

Für die Beweise mitfühlender Teilnahme an dem
Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Maria Szymanski, geb. Güth.

Wiesbaden, August 1918.

Wer Kriegsbeschädigte
kaufte, Frögehilfen und Arbeiter aller Berufe
benötigt, wende sich an die
**Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte
im Arbeitsamt**
Dohheimer Str. 1. F254

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Stammhalters

zeigen hochehrent an
Ingenieur und Fabrikant
W. Loos und Frau
Friedel, geb. Weyer.

Wiesbaden, 18. August 1918
z. Zt. Hotel u. Badhaus „Goldner Brunnen“.

Willy Knieling
Offz.-Stellv.
Minna Knieling
geb. Schauss
Kriegsgetraut.
Wiesbaden: Moritzstrasse 49
August 1918.

Heute erlitt ein sanfter Tod meine
heißgeliebte Gattin, unsere stets besorgte,
unersehlige, gute Mutter, Großmutter,
Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Frau Christiane Göbel

geb. Frohn

von ihrem qualvollen, schweren Leiden im
Alter von 57 Jahren.
Sie folgte ihrer geliebten Tochter acht
Wochen später in den Tod.

In tiefstem Schmerz:

Der trauernde Gatte nebst Kindern
Karl Göbel
Platter Straße 90, I.

Wiesbaden, im Felde.

Die Beerdigung findet am Donnerstag
nachts 3 Uhr von der Kapelle des Süd-
friedhofes aus statt.

Für die vielen liebevollen Beweise
der Teilnahme an dem schmerzlichen, uner-
sehligen Verluste unseres lieben Sohnes
Willi
sagen wir auf diesem Wege unseren tief-
gefühlten Dank.
Familie Wilhelm Lohmann
Friedrichstraße 8.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und die herrlichen Blumen-
spenden, besonders Herrn Pfarrer Schäfer
für seine trostreichen Worte und allen
lieben Freunden, Bekannten und Ver-
wandten sagen wir auf diesem Wege
unseren tiefgefühltesten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wilhelmine Häuser, Wwe.
und Angehörige.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem schweren Verluste, der
uns betroffen hat, sagen wir unseren
innigsten Dank.
Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Anna Grandt.